

Liedpredigt über *Wind kannst du nicht sehen* (RG 516)

Gottesdienst in Oberwil/BL am 11. Juni 2011
Pfr. Dietrich Jäger, 4107 Ettingen

Gnade sei mit uns. Liebe Gemeinde,

Wir haben in der Bibellesung von dem unglaublichen Ereignis in Jerusalem gehört (Apg 2,1-18). Da muss etwas ganz Aussergewöhnliches passiert sein. Auch wenn wir historisch nicht mehr ganz genau sagen können, was dort geschah, es hat einen so nachhaltigen Eindruck auf die Menschen gemacht, dass sie von da an mutig die christliche Botschaft weitererzählten, das, was sie mit Jesus von Nazareth bis hin zu seinem Tod erlebt und erfahren hatten. Und von der ebenso unglaublichen Erfahrung, dass dieser Jesus nicht einfach tot war, sondern mit seinem Geist bei ihnen anwesend war.

Pfingsten - von griechisch πεντηκοστή ἡμέρα, der fünfzigste Tag - wird am *fünfzigsten* Tag nach Ostern gefeiert.

Wir haben gehört, wie in der Apostelgeschichte erzählt wurde, dass der Heilige Geist auf die Apostel und Jünger herabkam, als sie zum Pfingstfest - es hiess schon im Judentum so - in Jerusalem versammelt waren. Dieses Datum wird in der christlichen Tradition auch als Geburtsstunde der Kirche verstanden. Als christliches Fest wird Pfingsten erstmals im Jahr 130 erwähnt.

Aber es geht wie gesagt, auf ein jüdisches Fest zurück, das auch schon 50 Tage nach einem anderen Fest gefeiert wurde: Das christliche Pfingstereignis fand am jüdischen Pfingsttag statt, wie es in der Apostelgeschichte heisst: „Als der Pfingsttag gekommen war“. Dieses Fest, der andere jüdische Begriff dafür ist Schawuot - feiert die Offenbarung der Tora an das Volk Israel und gehört zu den Hauptfesten des Judentums.

Schawuot bedeutet *Wochen* und weist mit diesem Namen auf die mit dem fünfzigsten Tag vollendeten sieben Wochen nach dem Pessachfest hin. Aus dieser Tradition stammt der griechische Name *pentekostē*, aus dem der deutsche Begriff „Pfingsten“ hervorgegangen ist. Soviel zum Hintergrund des Pfingstfestes.

Was heisst aber Pfingsten heute? Ich möchte mich dieser Frage mit der Betrachtung eines Liedes annähern, einem schönen neuen Pfingstlied in unserem Gesangbuch. Es steht bei Nr. 516.

Vom Wind spricht das Lied, deshalb möchte ich für einmal zum Kennenlernen die Melodie dieses Liedes ganz leise mit Wind erzeugen, lauschen Sie gut!

*(Melodie 2x pfeifen, während des 2. Mals übernimmt die Orgel ab dem 6. Takt ebenfalls ganz leise die Melodie;
Dann spielt der/die OrganistIn 5x das Lied mit einfacher Begleitung, währenddessen der Text des Liedes vorgelesen wird.)*

Dem Pfarrer und bekanntem Schweizer Textdichter Markus Jenny verdanken wir viele schöne neue Texte und Textübertragungen in unserem reformierten Gesangbuch. Dieses Pfingstlied ist eine solche Übertragung aus dem Schwedischen. Die symbolische Beschreibung des Heiligen Geistes als „Wind“ liegt schon im hebräischen Wort für Geist („ruach“) begründet.

Es hat viele Bedeutungen: Hauch, Atem, Geist, Wind. So kennen wir auch den sprichwörtlichen Ausdruck: Der Geist *weht*, wo er will. In Anlehnung an das schwedische Kirchenlied *Vinden ser vi inte* von Anders Frostenson vergleicht Markus Jenny das Wirken des Geistes mit dem Wirken des Windes, den wir nicht sehen können, aber spüren.

Die Verse wechseln ab, mal ist vom Wind die Rede, mal vom Geist, vom Wind, der zwar unsichtbar ist, dessen Wirkungen aber sichtbar sind, und vom Geist, der in uns wirkt, nicht äusserlich sichtbar, sondern innerlich spürbar.

Wir singen zusammen die beiden ersten Strophen.

Orgel-Intonation, 1./2. singen mit Orgel

Den Wind spürt nur das Ohr. Ist das so? Ich denke ans Velo-Fahren. Viele sind heute unterwegs, überhaupt haben wir einen Frühling erlebt, der bei passionierten Velofahrern keine Wünsche offen liess.

Sie kennen es vielleicht auch: Beim Velofahren spüren wir den Fahrtwind besonders im Ohr. Ich drehe manchmal gerne den Kopf zur Seite, um den Unterschied zu spüren, wenn die Luft am Ohr vorbeirauscht oder nicht. Luft umgibt uns wie eine unsichtbare Hülle, Luft ist die dauernde Grundlage unseres Lebens, der Atem, der während unserer gesamten Lebenszeit fließt. Grob gerechnet atmen wir 500 Millionen Mal ein und aus in unserem Leben. Luft umgibt uns und doch spüren wir sie so oft überhaupt nicht, erst wenn sie schlecht wird, unangenehm riecht, nicht mehr durchsichtig ist, besonders feucht oder stickig.

Und so ist es auch mit dem Geist, wie wir in der zweiten Strophe gesungen haben. Auch er ist nicht mit den Augen sichtbar, wir spüren ihn. Der Geist, von dem Pfingsten spricht, ist ein guter Geist, einer, der tief im Herzen Worte voller Trost und Licht spricht, den wir nur hören, wenn wir gut hinhören, der nicht laut und aufdringlich ist.

Wir spüren manchmal auch schlechte Geister, wenn wir uns in einer Gruppe Menschen nicht wohlfühlen, wenn Menschen ausgeschlossen werden, wenn andere unterdrückt werden.

Ob es solche schlechten Geister gibt oder nicht, weiss ich nicht, sicher erleben wir aber immer wieder Situationen, in denen der gute Geist Gottes nicht anwesend ist.

Wir lesen es schon im Johannesevangelium 3,8:

Der Geist – oder der Wind – auch im Griechischen bedeutet das Wort Pneuma beides - weht, wo er will. Und du hörst sein Sausen wohl; aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht.

Den Geist können wir nicht kontrollieren genauso wenig wie den Wind. Das macht ihn vielleicht für rational denkende Menschen, die nur wissenschaftlich Beweisbares anerkennen, unheimlich und unglaublich.

Wir singen zusammen die dritte und vierte Strophe.

Orgel-Intonation, 3./4. Strophe mit Orgel

Es ist nicht nur das eigene Ohr, das den Wind wahrnimmt, es ist auch die Wirkung, die der Wind in der Welt hinterlässt. Sicher haben Sie schon die wunderbaren Bilder gesehen, wenn der Wind auf ein reifes Kornfeld sein Muster zeichnet, das Feld wogt, oder wenn auf einer grossen Wasserfläche die wunderbare Bewegung entsteht, wenn der Wind darüber fährt. Diesen Wind können wir auch nicht sehen, aber wir sehen, was er bewirkt.

Überhaupt ist der Wind erst dann interessant, wenn er auf Objekte stösst, die sich von ihm bewegen lassen. In gewisser Weise braucht der Wind das Kornfeld oder die Wasseroberfläche, um Wind zu sein.

Und so ist es auch beim Geist. Wir hören ihn innerlich, wenn wir ganz genau hinhören. Und wir sehen und spüren seine Wirkung, wenn wir sie zulassen. Wenn wir Gottes Geist in uns einlassen, dann weicht die Angst und strömt die Freude ein.

Wenn wir dem Geist Gottes zutrauen, dass er in unseren Alltag einwirkt, dann hat das Konsequenzen bis zur hohen Politik.

Sicher kennen Sie den berühmten Ausspruch vom ehemaligen Bundesrat Adolf Ogi, der 1992 im Verkehrshaus Luzern vor Begeisterung über einen direkten Kontakt mit dem Astronauten Claude Nicollier im Space-Shuttle "Atlantis" das geflügelte Wort prägte: Freude herrscht.

Ich mag nicht urteilen, ob der Geist Gottes hier wirklich anwesend war, aber ich möchte im Sinne von Pfingsten annehmen, dass immer dann, wenn echte Freude, gute Kommunikation zwischen den Menschen, friedlicher und vertraulicher Umgang miteinander geschehen, der Geist Gottes anwesend ist.

Wir singen zusammen die fünfte Strophe.

Orgel-Intonation, 5. Strophe mit Orgel

An Pfingsten feiern wir, dass Gott uns zusagt, dass er auf dieser Erde anwesend ist. Pfingsten heisst: Wir sind nicht allein. Es gibt etwas, das unsere sichtbare Welt übersteigt. Es gibt etwas, das es uns Menschen möglich macht, im Frieden miteinander zu leben, uns zu verstehen, auch wenn wir verschiedene Sprachen sprechen, auch wenn wir aus verschiedenen Kulturen kommen. Verstehen geht über Sprachbarrieren hinaus.

Die Menschen in Jerusalem haben es am Pfingsttag erlebt. Auch wir können es erleben, wenn wir den Pfingstgeist einlassen und ihm in unserem Herzen einen Platz geben. Dann feiern wir aus vollem Herzen den Geburtstag der Kirche.

Amen

Wir singen noch einmal das ganze Lied.

Orgel-Intonation, 1.-5. Strophe singen mit Orgel